

Die Gartenbauwirtschaft für den Gärtner und sein Hand. Händiger Beilage zum Deutschen Gartenbau und zur Gartenbauwirtschaft

Zum Volkstrauertag.

Dieser Tag im Jahre soll dem Gedenden der toten Soldaten unseres Volkes geweiht sein. Weit liegt das große Geschehen des Krieges schon zurück, weiter als die wenigen Jahre es erkennen lassen. Ueber das Leid all dieser, denen ein Grab gehört aus jenem Gräberfeld, den der Tod um Deutsches Land, hat die Welt mildernd den Schleier der Erinnerung gelegt. Bist und der toten Brüder gedenken, in stillen Ernst! Nicht trauern wollen wir um sie, sondern stolz sein auf das, was sie geleistet haben.

Aus dem Nachlass des Dichters Walter Flex, der auf der Insel Deiel fiel und dort begraben liegt, seien einige Verse und Gedanken angeführt, die in ihrer Innigkeit und stolzen Eingabe Allgemeingut unseres Volkes werden sollten.

Zwei Vögelin sah ich schwingen, die schwaugen auf und ab, zwei Vögelin hört ich singen auf meines Bruders Grab.

Eins schwang auf grauen Flügeln, eins glänzte rosenfarb, sie sangen auf den Hügel, wo mir der Bruder starb.

Ein Vögelin grau und abe, rann trüb wie Sand in Sand; Dein Bruder, der liegt schüdd in Feindes Land und Hand.

Das Vögelin rosenfarben lang glouren in ins Land; Ich schiesse, die da starben, in Gottes Land und Hand.

Ein Steinlein tat ich nehmen, Grauwögelin reich weltad; Sein Red soll dich nicht grünen, Ram'rad im stillen Grab!

Doch vom Soldatenbrote verstrat ich Bro'lein wohl für das rouenrote, das Himmelvögelin.

Es soll sich fromm gewöhnen an das Soldatengrab und soll von Liebe tönen ins liebe Herz hinab.

Rein fremder Laut soll klingen tief unter Schnee und Feld, die Himmelvögelin süßen deutsch durch die ganze Welt.

Der Schnee ging engelweiß, ging engelweißlicht, des Kolendvögelin Weiss rinnt ich durch Tag und Nacht. (Aus „Dem großen Abendmah!“)

Aus der „Predigt an die Stillen im Saub“, die in dem leider unvollendet gebliebenen „Wolfs Ehenlohr“ verwendet werden sollte:

„Die Ueberlebenden sollen mehr sein als die Schatten ihrer Lieben. Ein Schatten erlischt, wenn ein aufrechter Mann zu Boden fällt. Ihr sollt nicht Schatten sein, Büchse sollt ihr sein, die über Gräbern blähen und Frucht tragen.“

Die Toten lassen sich nicht halten, Ihr Lebendigen: Nicht Geisterhammer sollt ihr sein und Totenbeschwörer, Ihr Lebendigen! Ihr sollt Totenerwecker werden! Habt Ihr Herzenskraft und Lebenskraft genug zu solchen Werken? Leid kann tätig oder untätig machen, aber sicher ist, daß das größte Leid auch die tätigsten Herzen schafft. Zwischen diesen tätigen Herzen und den rührigen Händen glühender Kämpfer wird der eigentliche Entscheidungskampf um Erde und Zukunft des deutschen Volkes nach dem Kriege ausgefochten werden. Die besten Kämpfer des deutschen Idealismus liegen unter der Erde. Erwartet nicht alles von den Lebendigen. Nur den Toten könnt ihr ganz vertrauen, die in euch leben, denn es ist kein Fallch an ihnen. Glaubt, die Helden unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebendigen tot seien, sondern daß die Toten lebendig wären. Sind nicht alle viel Tote unter den Lebenden?

„Wir sanken hin für Deutschlands Wang, Blüh, Deutschland, und als Totenkant! Der Bruder, der den Ader pflügt, ist mir ein Denkmal, wohlgepflügt. Die Mutter, die ihr Kindlein hegt, ein Blümlein überm Grab mit pflügt. Die Vögelin schant, die Dirnlein raut, blüh'n mir als Totengärtlein Dank. Blüh, Deutschland, überm Grab mein, jung, stark und schön, als Heidenhain!“ (Aus dem Gedicht „Die Dankeschuld“)

Die Kleinigkeit.

Von Kleinigkeiten spricht man nicht! So sagen wenigstens viele, unter dem Anschein, großartig zu sein. Sie mögen recht haben. Aber es heißt auch: Vom Welter spricht man nicht! Und wir nötig haben wirs vom Tag zu Tag, uns ums Welter zu kümmern, und dürfen aus dem Mund darüber nicht verdröben. Und nicht anders ist's mit den Kleinigkeiten. Mit einer unbedachten Silbe kannst du verlegen, mit einer feunblühen erweisen und Wohlwäter sein. Ein einziger hübscher Handgriff kann ein Liebesdienst werden und ist doch nur eine Kleinigkeit gegen das, was dieselbe Hand im Laufe eines Tages zu leisten vermag. Nein, nein, man muß uns Gärtnern nicht sagen wollen, daß Kleinigkeiten nichtig seien. Wir säen Rosen, Karotten, Salat, Ageratum, wir säen Körnerchen, die wir einzeln kaum mit bloßem Auge sehen und wissen besser als jeder andere, was sich daraus entfaltet. Nicht das Maß macht, nicht Größe oder Dide, der Lebenskeim und die Entwicklungskraft sind es, für die wir dem Schöpfer danken. Und wer schon in den Wunderbau der Zellen hineingelaut hat, hineingehaut hat durch das Mikroskop, das uns den Radehich in Handgröße zeigt, der weiß Wunder zu sagen von der Herrlichkeit der Gliederungen, die sich ihm da offenbart haben. Und er spürt deutlich, daß er damit noch lange nicht das letzte der unendlichen Geheimnisse gesehen hat, die in dieser mehr als winzigen Welt umschlossen sind.

Ist unsere Erde weniger als Samenform und Zelle? Ist nicht auch sie voll Organisation, voll Viderung und Leben und voll von Möglichkeiten zur Entfaltung? Aber wir Schaffhandgewöhnten spüren es nur schwer, nicht nur wir, auch andere, alle! Auf eigenen Willen gestellt, werden wir vom Leben hin- und hergeschoben und -gehoht und verlieren die Fude, die uns lehren könnte, an das Bild unseres eigenen Innern wie an das wahre Gesicht der anderen heranzukommen. Es geht über uns hinweg, wie wir über alles andere. Das Hartgefühl des menschlichen Empfindens, die liebebewelnde Rücksicht verliert sich so leicht, wenn dem Menschen so gar nichts mitzureden ist von dem geistigen Mikroplo, das ihm den Reichtum der keinen Regungen im Menschen kundtut. Aber am Sonntag, wenn die Werkstattgedanken Ausgang haben, mag es doch wohl geschehen, daß eine Sehnsucht erwacht nach dem verschütteten besseren Teile, das sonst nur hervorzuwachen pflegt, wenn gewaltigste Stürme des Leids oder der Freude

alle Verbauheit auf Stunden oder Tage hinweglegen.

Druckzüge

Hundversteigerung.

Auf der kleinen ungarischen Eisenbahnübergangs- und Jollstation St. Gottbard wurde eine größere Sendung Maschinenwerkzeuge entdeckt, die in Verona aufgegeben war, so sagt wenigstens der Frachtbrief, aus dem aber nicht hervorgehen kann, ob nicht die Sendung schon vordem eine kleine Reise gemacht hatte und in Verona nur umadressiert worden war. Falls deflariert war die Sendung natürlich auch. Sie wurde angehalten, und da der Wstender nicht aufzufinden war, ließ Ungarn, auf dessen Gebiet sie fand, die Teile unbrauchbar machen und schrieb den Hund zur Versteigerung aus.

Am Tage vor der Versteigerung erhielt Ungarn eine Depesche des Bollerbundesvorsitzenden Tscheng Loh, welche im Namen des Bollerbundes die Abgabe der Versteigerung fordert. Den Rat dafür bot sich Tscheng Loh in seiner Ratlosigkeit bei — Briand geholt und dort auch gleich die Depesche an Ungarn geschickt.

Ein großartiger Betrieb der Behandlung von Bollerbundesfragen offenbart sich in Tscheng Lohs eigenen Worten: „Glauben Sie nicht, daß wir unätig gewesen sind! Ich habe seit einigen Tagen mehrere Telegramme mit Sir Eric Drummond gewickelt.“ Trotz dieser schweren Arbeit ist der Herr nicht kar gemordet über die Meinung des Bollerbundes, bis er auf die Ganzidee kam, Briand zu fragen. „Die Belpredung mit Briand hat mich in diesem Punkte vollkommen aufgeklärt“, sagt er aufatmend. Briand ist auf das Wesen des Bollerbundes schon so gut eingestelt, daß er sicher nicht nötig gehabt hat, seit einigen Tagen mehrere Depeschen zu schreiben. Und er sollte denn wissen, worin der Bollerbund gut ist, wenn Briand es nicht wählte? Oder ist eine kleine Schmelzerei des Herrn Tscheng, daß er mit so neuen Rundgehungen den Gipfel des Bollerbundesvorhanges aufsteigt? — Ungarn hat das Pfundstück für 1350 R. versteigert, jedoch angeordnet, daß es vorerst nicht abtransportiert wird.

In Genf

werden Neben gehalten und Theorien entwickelt über die Sicherheit der Welt. Man kann nicht sagen, daß sie dazu beitragen, das Ge-

Das ungetreue Liebespaar.

Roman von Paul Oskar Göder. Copyright 1927 by August Scherl G. m. b. H., Berlin. (11. Fortsetzung.)

„Ist wer zu Schaden gekommen?“ fragte Christian, die Schaufel nasser Erde in den Händen haltend und sich zu dem Auser umwendend.

„Ein kleines Fräulein. Die hat doch die ganze Rettungsfaktion veranlaßt. Ich bemerkte vom Wasser aus das Feuer, hielt auf Wäskrow zu und sah hier das Fräulein den Wassergraben anlegen. Hallo, ich komme hinter und heisse! Später gab's zum Glück. Andere Wasserportier folgten. Nur das dumme Volk da drüben am Ufer steht und gafft.“

Christian war in höchste Besorgnis geraten. „Wo ist das Fräulein? Was ist ihr geschehen?“

„Sie hat wohl Brandwunden. Ein Herr hat eine Zafdenapothek mit und behandelt sie. Wir haben sie da drüben in den Schatten gelegt.“

Christian warf die Schaufel hin und lief auf die kleine Gruppe zu, die er jetzt erst bemerkte: unterhalb der kleinen Zeltbühnen-terrasse umhantend ein paar Männer eine Liegende, die man wimmern hörte.

„Ael Ute!“ Es presste ihm fast die Kehle zu.

„Weg da!“ rief der Samariter, der nun schon den dritten Rotverband anlegte. Er lächelte sich durch die Reugier der ihm und dem Patienten Umbrängenden belästigt und gehindert. Ute war an beiden Armen und am Kopf durch brennende Zweige, am Fuß durch den brennenden Waldboden zu Brandwunden gekommen, die ihr große Schmerzen verursachten.

„Hier Sanitätskolonne!“ Rang es über's Wasser.

„Eine Tragbahre her! Hierher!“ Und da die Männer einen Augenblick hilflos sich umhantend: „Ihr merdet doch Schwimmen können, ihr Sanitäter?“

Ute fand wohl Qualen aus, aber sie erkannte Christian sofort. „Acht schelten!“ bat sie ängstlich, als sie seine entsepte Miene sah.

„Ach meine kleine Ute!“ sagte er nur. „Sie kennen das Rädel?“ fragte der freiwillige Sanitäter, der seine Beistellbüchse nun wieder schloß und das Abtragblechene Verbandzeug zusammenpackte. „Na, ich sage Ihnen, die hat sich tapfer gehalten, die Kleine!“

Eine zweite Wehr erschien jetzt auf dem Festland. Der Oberbandmeister selbst besand sich auf dem vorherigen Wege.

Das Rettungswerk gelangte damit in feste Hände.

Um die Patientin möglichst rasch ins Krankenhaus zu befördern, bezeichneter Christian, der hier Weg und Stieg kannte, den kürzesten Weg. Ein Notordbootfahrer stellte sich zur Verfügung. Die Tragbahre mit der leichten Last wurde vorsichtig ins Boot gehoben. Die beiden Sanitäter und Christian begleiteten den Transport.

Unterwegs schies Ute ein.

Der Notordbootfahrer bedauerte, zu spät gekommen zu sein, als daß er sich noch selbst an den ersten Rettungsverfuchen hätte beteiligen können. „Das ist nämlich ein ganz bedeutendes Unternehmen, dieser Naturpark. Ich komme schon seit Jahren hierher und bin jedesmal ganz begeistert. Es soll ein ganz junger Gartenarchitekt sein, der Sohn von dem Geheimrat Graf. Wissen Sie näheres über ihn?“

Christian mußte sich nun vorstellen.

„Na, da kann ich Ihnen nur mein Kompliment machen. Und meinen Glückwunsch, daß

die Pflanzungen hell geblieben sind. Wenn das Feuer übergesprungen wäre, hätte wohl auch die Wehr nichts mehr helfen können. Dem kleinen Fräulein ganz allein ist die Rettung zu verdanken.“

Christian sah das im Halblicht vor Schmerz zuckende Gesicht der auf der Tragbahre Liegenden voll tiefer Erschütterung. „Kleine Ute!“ sagte er still für sich. „Durch Feuer bist du für mich gegangen! Und sie wollen über dich lachen! — Du bist kein kleiner Stadensburg! Ein Prachtstück bist du, meine kleine Ute!“

Aus Schuß-Larasp schrieb er ein zweites und ein drittes Heftchen.

Nun erst kam Christian dazu, ausführlich zu berichten.

Die Verwundungen, die die Feuerbrunst und die Rettungsfaktion auf Wäskrow verursacht hatten, ließen sich ertragen. Utes kluges und entschlossenes Vorgehen war wirklich bewundernswert. Der Riese war nämlich der Halbinsel aber war bis auf kleine Reste im Nordwestzipfel und an der Straße von Groß-Beck völlig vernichtet. Die Anströmungsarbeiten nahmen ihn hart in Anspruch. Auch die antiken Erhebungen über die Brandstätte — die zu einem gewissen Ergebnis nicht führten — raubten ihm Zeit, wenn die Verhandlungen über die Kostengruppe für die Einleitung der verschiedenen Wehren. Fast die dringende Arbeit war die Eingännung des ganzen Komplexes. Die Tagesstellungen hatten rufschauliche Schilderungen des bisher so unbemerkt gebliebenen Naturparks der immergrünen Gehölze veröffentlicht, die halbinzel Wäskrow ward

ebenfalls genannt wie der junge Schöpfer dieses eigenartigen Idylls. Schwere zogen hin, um die Pflanzungen, die nur wie durch ein Wunder vor dem Feuerbude bewahrt geblieben waren, zu beschützen. Der Landregen, der jetzt rasch wieder der kurzen, glühenden, alles verdorrnden Dürre folgte, wirkte zum Glück ablenkend. Christian mußte aber dafür sorgen, daß die Arbeiter, die die Drahtsäune spannten, sich durch das Regenwetter nicht hindern ließen. Inzwischen begann das Ansheden der Baugrube für das Wohnhaus und die Gärtnergebäude. Aus praktischen Erwägungen wurde ein Platz nahe der Straße gewählt: auf dem freigelegten Waldgrund.

Daneben durften erst recht nicht die Arbeiter für den neuen Park von Frau Ester vernachlässigt werden.

Jede freie halbe Stunde aber verbrachte er im Potsdamer Krankenhaus.

Nachdem die stärksten Schmerzen sich gelegt hatten, fand Ute ihre alte Dankbarkeit gegen das Schicksal wieder. Eigentlich ging es ihr doch sehr gut. Sie war hier in der zweiten Klasse untergebracht. Dnsel Christian sorgte für sie, sie hatte fast täglich seinen Besuch und außerdem soviel Liebe und Aufmerksamkeit wie nie zuvor in ihrem Leben. Selbst Kolomb Ritsche suchte sie auf, der Biebeschäftigte, und brachte ihr das Wunderexemplar einer Rosen-Neuzüchtung. Kurzer kam, Frau Krause.

Eines Tages erschien denn, in einem neuen Pariser Kostüm, Frau Theres Strahl und schenkte ihr Trüffelholztade, einen leichten Poljama und eine inhaltlich nicht ganz einwandfreie Pariser Originaltafelerung. Frau Ester, die am anderen Tage kam, lächelte nur ganz unmerklich, als sie diese Donnergessente sah. Aber hinterher, Christian und gegenüber, wollte sie sich entschuldigen vor Lady über die längste Vertreterin der Stiefelbranche. „Es sind zweifellos Geschenke, die Frau Aimée zugedacht waren und die meine praktische Theres nun möglichst rasch unterbringen will, um sich nicht mehr an die letzte Zeit erinnern zu müssen. Ihr Benno ist reutz zurückgekehrt und schwerer ihr jeden Freund, den sie nur freute sich schon sehr auf ihre neue Tätigkeit in Frau Esters Hause.“

Der Genuß ist umso größer, wenn Sie jetzt „Das ungetreue Liebespaar“ in Buchform nochmals lesen.

„Das ungetreue Liebespaar“

in Buchform

ist das beste Geschenk.

Gehftet 3,50 RM, Ganzleinen 5,50 RM.

Bestellen Sie bei der Gärtnerschen Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.